

er die ganze Woche kein Tageslicht und seine einzige Freude ist es nur, wenn er bei dem matten Scheine des Grubenlichtes seine Arbeit vorwärtsgehen sieht und viel zu Tage fördern kann. — Das einzige Glück, welches der Bergmann genießt, ist seine Familie, und man findet in keinem Kreise eine so gegenseitige Anhänglichkeit unter Aeltern, Gatten, Geschwistern und Freunden, als wie bei den Bergleuten. Es mag dies wohl daher kommen, weil zu viel Unglücksfälle den Bergmann unwillkürlich daran erinnern, daß er jeden Augenblick an der Pforte des Todes steht. Aus diesem Grunde findet man auch an den Bergleuten mehr Frömmigkeit als bei andern Handwerksleuten und nie wird der Bergmann an- und ausfahren, ohne sein frommes Gebet zu verrichten. Sobald das Glöcklein klingt, welches ihn zur Schicht ruft, da springt er auf vom einfachen Lager, schnell zieht er seine Kutte an, steckt seine Blende an und mit seinem „Glück auf!“ verläßt er sein Hüttchen, um anzufahren. Da begrüßt ihn entweder die Morgen- oder Abendsonne, je nachdem er Tag- oder Nachtschicht antritt. Er empfindet mit dankbarem Gefühle den wärmenden Strahl der Sonne und spricht, Gott dankend: